

# SIESC - AKTUELL

Deutsche Ausgabe

N°60 Juli 2017

## LEITARTIKEL

### Für eine Kultur der Begegnung

Wie könnte man von dem Leiden so zahlreicher Kinder als Opfer von Bullying in der Schule nicht bewegt werden? Die Angst vor dem In-der-Schule-Sein führt dann ebenso immer mehr zum Fernbleiben, was Schwierigkeiten im zukünftigen Leben nach sich ziehen wird. Präventiv handeln drängt sich auf und man stellt fest, dass das Bullying sich deutlich vermindert, wenn die Einführung von passenden Maßnahmen ein Gefühl der Sicherheit schafft. Wir alle, Direktor/inn/en, Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern, haben die Verantwortung, dafür zu arbeiten, ein günstiges Schulklima zu schaffen.

Der technische Fortschritt und die sozialen Netzwerke ermöglichen es heute, Bullying, Rufschädigungen und falsche Nachrichten ohne Grenzen und ohne Kontrolle zu verbreiten. Die möglichen Gegenmaßnahmen können keine Wirkung bei denen haben, die für vernünftige Argumente nicht mehr zugänglich sind. Auch hier ist „Prävention besser als Intervention“. Das Internet und die sozialen Medien in das Unterrichten zu integrieren, sie kritisch zu analysieren, Kriterien zur Evaluation der Wahrheit und ethischer Grundsätze zu geben, all das wird bei den Schüler/inne/n die Gegenwehr gegen die Gefahren und den Missbrauch der virtuellen Welt verstärken.

Eine Vorgangsweise, die materielle Mittel erfordert, setzt die Zustimmung der politischen Entscheidungsträger voraus. Es scheint, dass zu oft nur der finanzielle Aspekt die Bedingung ist, während großzügige Motive mehr oder weniger täuschend herausgestellt werden, um Maßnahmen der Ausgabenverringerung zu rechtfertigen. Man muss nun aber allen den Zugang zur Bildung unter den bestmöglichen Bedingungen ermöglichen. Jede/r Schüler/in ist wichtig. Man wird ihn/sie „konstruktive Kommunikation“ lehren, „die Vorurteile gegen die anderen zurückweist und eine Kultur der Begegnung fördert“.

Die Europäische Union, deren 70jähriges Bestehen wir am Europatag gefeiert haben, hat unsere Länder in Verschiedenheit vereint. Erschüttert durch den Brexit, hätte sie in Uneinigkeit abgleiten können, sie hat aber im Gegenteil dazu eine Stärkung des Willens zur Einheit erfahren, die die Wahl des Präsidenten Macron in Frankreich noch verstärkt hat. „Der Zeitraum, der eröffnet wird“, ist, wenn auch voll Unsicherheiten, „einer von großen Hoffnungen“.

Agnès ROSE

## INHALT

### Leitartikel

Für eine Kultur der Begegnung ..... 1

### Das Wort des Präsidenten

Das Wort ist mächtiger als ...  
das Wort, Teil 2 ..... 2

### Das Leben in den Verbänden die Mitgliedvereine

Deutschland  
VkdL ..... 3  
Österreich  
VCL ..... 4  
Frankreich  
CdEP ..... 4  
Italien  
UCIIM ..... 5  
Slowenien  
DKPS ..... 6

### Nachrichten von unseren Eingeladenen Kollegen

Spanien ..... 7  
Schweden ..... 8

## SIESC, Europäische Föderation Christlicher Lehrer/innen

Editeur : SIESC, association loi 1901, siège social :10, rue de l'Isle, F-10000 Troyes, représentant légal : Wolfgang RANK, parmi les principaux associés : Christine ANTOINE, Annelore HECKER, Agnès ROSE.

**Directeur de la publication :** Wolfgang RANK

**Responsable de la rédaction :** Agnès ROSE

**Imprimeur :** Association diocésaine de Troyes, 10, rue de l'Isle, F-10000 Troyes

**Parution :** juillet 2017 - **dépôt légal :** juillet 2017

ISSN 1779-0867

**Prix du numéro :** 4,50 EUR

## For a culture of encounter

How could we not be moved by the suffering of too many children as victims of bullying at school? Thus the fear of being at school leads more and more to absenteeism, which will entail difficulties in their future lives. Acting by prevention is indispensable and it can be stated that bullying is diminished clearly if the enactment of adapted measures creates a feeling of security. We all, headpersons, teachers, pupils, and parents, are responsible to work for creating a favourable school climate.

Technical progress and the social networks today allow distributing bullying, slandering, and wrong news without limits and without control. The counter-measures cannot have an effect on those who are no more accessible for reasonable arguments. There, too, "prevention is better than intervention". Integrating the internet and social media in teaching, making critical analyses thereof, giving criteria for the evaluation of the truth and ethical principles, all that will strengthen in the pupils the defence against the dangers and the abuse of the virtual world.

An action demanding financial means requires the agreement of the political decision-makers. It appears that too often only the financial aspect is the condition, while generous motives are more or less deceptively presented in order to justify measures of reduction of expenses. Yet, one must make possible for all to accede to formation and education under the best conditions possible. Every pupil is important. They will be taught "constructive communication which refutes prejudices against others and promotes a culture of encounter".

The European Union, whose 70th anniversary we celebrated on Europe Day, has united us in diversity. Shaken by the Brexit, it could have drifted into disunity, on the contrary to that it has experienced a reinforcement of the wish for unity, which the election of President Macron in France has still confirmed. "The period opening now", though full of uncertainties, "is one of great hopes".

**Agnès ROSE**

## Pour une culture de la rencontre

Comment ne pas s'émouvoir devant la souffrance de trop nombreux enfants victimes de harcèlement à l'école? La peur d'être à l'école en conduit ainsi de plus en plus à des absences, ce qui entraînera des difficultés dans leur vie future. Agir préventivement s'impose et l'on constate que le harcèlement diminue nettement lorsque la mise en place de mesures adaptées crée un sentiment de sécurité. Nous avons tous, chefs d'établissement, enseignants, élèves, parents, la responsabilité de travailler à créer un climat scolaire favorable.

Le progrès technique et les réseaux sociaux permettent aujourd'hui de diffuser harcèlement, atteintes à la réputation et fausses nouvelles sans limites et sans contrôle. Les contre-mesures possibles ne peuvent avoir d'effet sur ceux qui ne sont plus

accessibles aux arguments raisonnables. Là aussi «prévention est mieux qu'intervention». Intégrer Internet et les médias sociaux dans l'enseignement, en faire l'analyse critique, donner des critères d'évaluation de la vérité et des principes éthiques, tout cela renforcera chez les élèves les défenses contre les dangers et l'abus du monde virtuel.

Une action demandant des moyens matériels suppose l'accord des décideurs politiques. Il apparaît que trop souvent seul l'aspect financier le conditionne alors que des motifs généreux sont plus ou moins fallacieusement mis en avant pour justifier des mesures de réduction des dépenses. Or il faut permettre à tous d'accéder à la formation dans les meilleures conditions possibles. Chaque élève est important. On lui apprendra «une communication constructive qui repousse les préjugés contre les autres et promeut une culture de la rencontre.»

L'Union Européenne, dont lors de la journée de l'Europe nous avons fêté les 70 ans, a uni nos pays dans la diversité. Ebranlée par le Brexit, elle aurait pu dériver dans la désunion, elle a au contraire connu en retour un renforcement de la volonté d'unité que l'élection en France du président Macron est venue encore confirmer. «La période qui s'ouvre», bien que pleine d'incertitudes, «est celle de grands espoirs».

**Agnès ROSE**

## DAS WORT DES PRÄSIDENTEN

### Das Wort ist mächtiger als ... das Wort, Teil 2

Gerüchte, Verleumdungen, falsche Interpretationen, Lügen – manches unabsichtlich, aber vieles auch bewusst und absichtlich – hat es immer gegeben und sie wurden missbraucht. Und „Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen!“ hat auch schon immer gegolten.

Doch der technische Fortschritt und besonders die „sozialen“ Medien haben es auch mit sich gebracht, dass heute jede/r unbegrenzt und unkontrollierbar Meinungen, Beschuldigungen und Rufmord im wahrsten Sinne des Wortes „in die Welt setzen“ kann. Vom Bullying in der Schule und am Arbeitsplatz über Shitstorms bis zu den Fake News auf Weltebene breitet sich diese Seuche aus.

Was einmal in begrenzten Gruppen wie an einem Wirtshausstammtisch oder bei einem Vereinstreffen gegolten hat, gilt heute für sogenannte Internet-Blasen: Menschen ähnlicher Gesinnung verstärken einander gegenseitig, sodass sie für vernünftige Gegenargumente nicht mehr zugänglich sind. Irgendjemand hat die Einstellung, auf die man dann trifft, so ironisiert: „Jetzt wo ich mir endlich eine eigene Meinung gebildet habe, kommen Sie mit Argumenten.“

Die möglichen Gegenmaßnahmen (Gegendarstellungen posten, Forderungen nach Löschung, gerichtliche Klagen und Urteile, Aufträge zum Widerruf u.ä.) sind schwierig zu erreichen, teilweise in der Gesetzgebung noch nicht erfasst und kommen jedenfalls erst, wenn die Lügen schon Wirkung gezeigt haben. Übrigens gibt es jetzt schon Websites, die versuchen Fake News zu entlarven, z.B. [www.euvdsinfo.eu](http://www.euvdsinfo.eu) (spezialisiert auf Russland).

Früher hat es die falsche Vorstellung gegeben: „Was schwarz auf weiß gedruckt ist, muss doch stimmen.“ Und heute sind viele bereit, alles zu glauben, was im Internet zu finden ist. Es gibt aber auch die Aussage: „60-70 % der Inhalte des Internets (und vor allem der Sozialen Medien) ist Mist.“ Man kann leider nicht die Hoffnung darauf setzen, dass die Menschen – und im Besonderen die Jungen – immun gegen diese Entstellungen der Wahrheit werden. Deshalb gilt auch hier „Prävention ist besser als Intervention“. Und dabei sind Lehrer/innen, die ihnen anvertraute Schüler/innen auf die Welt – auch die virtuelle – vorbereiten wollen, besonders gefordert. Laut Untersuchungen in Österreich meinen die Jugendlichen, dass Lehrer/innen sich am ehesten (etwa 35 %) beim Internet auskennen und helfen können, viel eher als die Eltern. Entsprechende

Informationen, vor allem aber kritische Anwendung und Analyse der digitalen Medien in beispielhaften Unterrichtssequenzen sind notwendig, um Abwehrkräfte gegen die Gefahren und den Missbrauch der virtuellen Welt bei den Schüler/innen zu stärken. In unterschiedlichem Ausmaß werden in den einzelnen Gegenständen das Internet und die Sozialen Medien in Unterrichtsabläufe und in die Kommunikation zwischen Lehrer/in und Schüler/innen eingebaut. Hilfsmittel und Argumente, Kriterien für die Beurteilung der Wahrheit und der Glaubwürdigkeit von Inhalten des Internets, aber auch charakterliche und ethische Einstellungen und Grundsätze könnte (und sollte) am ehesten die Schule den Jugendlichen für die virtuellen Welten mitgeben.

Auch für diese Art Kommunikation muss doch gelten, was Papst Franziskus einmal so ausgedrückt hat: „Es braucht eine konstruktive Kommunikation, die Vorurteile über den anderen zurückweist und eine Kultur der Begegnung fördert.“

**Wolfgang RANK,**  
Präsident des SIESC

## DAS LEBEN IN DEN VERBÄNDEN DIE MITGLIEDVEREINE

DEUTSCHLAND - VKDL

### **Die Bundesvorsitzende des VkdL, Roswitha Fischer, zur Umsetzung der Inklusion in Deutschland :**

Die UNESCO hat das Ziel ausgerufen, allen Menschen Zugang zur Bildung zu ermöglichen – auch den Menschen mit Behinderungen. Das an sich positive Ziel „Inklusion“ war plötzlich in aller Munde. Aber ist das, was heute als Inklusion in der Bildung verkauft wird, auch wirklich gemeint, wenn es um die Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen in die Welt der Menschen ohne Behinderungen geht ?

Das Ziel der UNESCO hat in unserem Land vor allem die Verfechter der Einheitsschule auf den Plan gerufen. Mit Unterstützung bestimmter Elterngruppen wurden Kinder mit Behinderungen in Regelschulen geschickt. Parallel dazu wurden Förderschulen aufgelöst. Das „gemeinsame Lernen mit individueller Förderung“ wurde hochgejubelt und ad hoc auf dem Rücken der Schülerinnen und Schüler eingeführt, ohne Lehrkräfte darauf vorzubereiten.

Lehrerinnen und Lehrer an Regelschulen sind für die Förderung von Kindern mit Behinderungen nicht ausgebildet, sodass diesen Kindern ein schulischer Erfolg verwehrt bleibt. Von der UNESCO wird jedoch gefordert, dass die Kinder durch den Unterricht die er-

wünschten Lernerfolge erreichen können. Es wird von individueller Förderung gesprochen, aber es werden alle gleich unterrichtet. Die jeweilige Art der Behinderung wird nicht zur Kenntnis genommen und ein erfolgversprechender Weg nicht eingeschlagen. Inzwischen ist es möglich, dass ein Kind, das bisher in seiner Förderschule in allen Unterrichtsstunden von speziell ausgebildeten Sonderpädagogen gefördert wurde, in einer Regelschule sitzt, in der wöchentlich maximal für einige Stunden eine Förderlehrkraft vorbeikommt, die vielfach keine Kompetenz für die Art der Behinderung dieses Kindes hat. Auch eine allgemein gehaltene „Schnellfortbildung“ von Lehrkräften ändert daran nichts !

Wenn allen Kindern Zugang zu Bildung eröffnet werden soll, muss ein anderer Weg gegangen werden, als dies in einigen Bundesländern der Fall ist :

- Kinder mit Behinderungen müssen möglichst früh von Spezialkräften gefördert werden.
- Zeitfenster sind zu nutzen, um bestimmte Entwicklungen reifen zu lassen.
- Bei jedem Kind muss eine Einzelentscheidung über den Wechsel in eine andere Schulform getroffen werden. Dabei ist die Kenntnis über die „Art der Behinderung“ unverzichtbar.
- Jedes Kind, auch das mit Behinderungen, ist eine eigenständi-

ge Persönlichkeit und muss ernst genommen werden, d.h. der falsche Ehrgeiz von Erwachsenen darf nicht verhindern, dass Kinder in der Schule Erfolgserlebnisse haben.

- Erfolgserlebnisse dürfen nicht dadurch entstehen, dass bei Kindern in einer Gruppe unterschiedliche Maßstäbe angelegt werden. So ein Verfahren führt zur schmerzlichen Erfahrung einer Minderwertigkeit, die verhindert werden soll.
- Auch im Förderbereich ist der Einheitslehrer für alle keine wirkliche Hilfe für die Kinder.

Ein Schulsystem mit einer Schule für alle, in der Einheitslehrkräfte alle Kinder und Jugendlichen unterrichten, ist finanziell wesentlich günstiger als ein hochwertig differenziertes Schulsystem, in dem jedes Kind die Schule finden kann, in der es seiner Eigenart entsprechend am besten gefördert wird. Aber sollten uns unsere Kinder das nicht wert sein? Unser Land könnte das leisten, wenn uns „Inklusion“ **wirklich** ein Anliegen ist!

## ÖSTERREICH - VCL

*Isabella Zins, die Bundesobfrau der VCL und Direktorin des BORG Mistelbach, zugleich Vorsitzende der AHS-Direktor/inn/en Niederösterreichs, beurteilt von der Regierung vorgestellte Reformmaßnahmen.*

### Autonomiepaket – der große Wurf?

Wo Kostenneutralität draufsteht, ist Sparpotenzial drinnen! Eine böse Behauptung? Vor kurzem präsentierte die Regierung ein neues Bildungspaket. Auf die Expertise von Praktiker/inne/n hatte man bei der Konzepterstellung verzichtet. Beworben wird das Reformpaket mit dem Begriff „Schulautonomie“ und einem angeblichen Gewinn für Schüler/innen und Lehrer/innen. „Autonome Gestaltung und pädagogische Freiräume“ würden zu „besseren Lernergebnissen“ führen und, quasi als positiver Nebeneffekt, zu „effizienterem Ressourceneinsatz“: Mehr Effizienz durch Direktor/inn/en mit mehr Verantwortung für Lehrpersonal, Fortbildung und autonome Unterrichtsgestaltung an bis zu acht Standorten? Clusterdirektor/inn/en als neuer Traumjob?

Der Faktencheck zeigt: Manche „neue Errungenschaft“ ist in vielen höheren Schulen schon gelebte Praxis: In Niederösterreich haben wir Direktor/inn/en höherer Schulen z. B. seit vielen Jahren wesentliche Mitsprache bei der Auswahl unserer Lehrkräfte. Autonome Unterrichtsgestaltung ist gang und gäbe: So gut wie alle Gymnasien haben in den letzten Jahren ihre Schulprofile weiterentwickelt, neue Gegenstände kreiert, Projektunterricht forciert. Eine größere Freiheit bei der Planung ist sicher von Vorteil, auch die Möglichkeit, die Dauer einer Unterrichtssequenz zu verändern und Klassen anlassbezogen zusammenzufassen – allerdings mit praktischen Einschränkungen: Der Schulalltag muss noch organisierbar sein und es braucht auch Hörsäle, wenn Unterricht gleichzeitig für mehrere Klassen möglich werden soll.

Heikel wird die Autonomie dort, wo der genutzte Spielraum

zu Verschlechterungen für den Unterricht führt, z.B. wenn die Clusterleitung „autonom“ - ohne Einbeziehung der Betroffenen - die Größe einer Englischgruppe in die Höhe schraubt, um Ressourcen für eine Lehrkraft für „Deutsch als Fremdsprache“ freizuschaukeln. Die Direktion handelt dann zwar „effizient“ im Sinne der Schulverwaltung, allerdings weder pädagogisch noch schulparterschaftlich. Wie lange wird es angesichts eines größer werdenden Budgetdefizits dauern, bis der Dienstgeber die Ressourcen weiter drosselt und noch mehr „Effizienz“ einfordert?

Tatsächlich sind wir Direktor/inn/en jetzt schon Manager/innen und pädagogische Führungskräfte. Was wir brauchen, ist keine Clusterleitung, sondern ein mittleres Management, mehr denn je in Zeiten überbordender Bürokratie. Ein gedeihliches Schulklima zu schaffen – erwiesenermaßen Voraussetzung für erfolgreichen Unterricht – ist die Aufgabe verantwortungsvoller Direktor/inn/en, die sich auf Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern als Partner/innen stützen und nicht über deren Köpfe hinweg einsame Entscheidungen treffen.

Es bleibt abzuwarten, welche Details in den nächsten Wochen und Monaten präsentiert werden. Dass die hoch gesteckten und explizit genannten Ziele durch die vorgeschlagenen Maßnahmen erreicht werden, also „Risikogruppen im System reduziert“ und „Spitzengruppen vergrößert“ werden, alles unter der Prämisse der Kostenneutralität, muss im Moment leider bezweifelt werden.

**Isabella ZINS**

## FRANKREICH - CDEP

### Neue Situation in Frankreich?

Die Wahlen 2017 in Frankreich – zuerst die Präsidentenwahlen, dann die Parlamentswahlen – haben die politische Landschaft weithin erneuert. Im Hintergrund stand die wachsende Unzufriedenheit der Franzosen mit einer in zwei Blöcke geteilten politischen Klasse, rechts gegen links, die in sich selbst geteilt waren und ihre Einheit nur fanden, um den Gegner zu kritisieren, aber unfähig waren, die Probleme des Landes zu lösen. Und als Auslöser der Wunsch, Vorwahlen nach amerikanischem Vorbild zu organisieren: Die Kandidat/inn/en, die daraus hervorgingen, haben die Rechte ebenso ruiniert wie die Linke, weil sie die am meisten dogmatische Tendenz jeder Seite widerspiegeln und die Gemäßigten beider Ränder verwaist ließen. Schließlich haben auf allen Seiten Skandale und Irrtümer der möglichen Hauptkandidat/inn/en die eliminiert, die normalerweise die Wahl gewinnen hätten müssen.

Um diese Landschaft zu vervollständigen, hat Präsident Hollande es nicht gewagt anzutreten, aus Mangel an ausreichender Popularität, und die extreme Rechte festigt sich immer mehr auf der Welle der allgemeinen Unzufriedenheit. Deshalb war der Platz in der politischen Mitte frei für Emmanuel Macron, gestützt auf die Bewegung *En marche!*, die er weniger als ein Jahr vorher in Gang gebracht hatte (weder rechts noch links, sondern Fortschrittliche („SOWOHL von links ALS AUCH von rechts“)). Eine wachsende



Zahl von Politikern der beiden Seiten, aber vor allem von „Neuankömmlingen“ kommen regelmäßig zu seiner Verstärkung.

Verlockung der Jugend und der Neuheit, Verführung durch ein nicht dogmatisches und glühend pro-europäisches Programm, das ist *En marche!*, das beim ersten Wahlgang der Präsidentenwahlen vor der extremen Rechten an erster Stelle lag. Und die Wähler, die um keinen Preis Marine Le Pen wollten, haben im zweiten Wahlgang Emmanuel Macron die Präsidentschaft gegeben.

Der Neugewählte hat es verstanden, in den Wochen zwischen den Präsidenten- und den Parlamentswahlen einen „jupiterähnlichen“ Präsidenten darzustellen, der ebenso den Aktivismus Sarkozys wie die Unentschlossenheit Hollandes vermied. Er hat sich schnell international in Szene gesetzt, ebenso gegenüber Donald Trump wie gegenüber Wladimir Putin. Er hat es auch verstanden, rund um einen Mann der Rechten eine Regierung zusammenzustellen, die alle gemäßigten Empfindungen verbindet, mit gleich vielen Frauen und Männern im Ministeramt. Und die zwei Wahlgänge der Parlamentswahlen haben der Bewegung *En marche!* eine absolute Mehrheit gebracht, die ausreicht, um ohne Hindernisse zu regieren, und den Oppositionsparteien von rechts und links doch die Fähigkeit lässt, sich im Parlament auszudrücken.

Präsident Macron hat versprochen, rasch die Reformen durchzuführen, die Frankreich ermöglichen werden, seine Wirtschaft zu sanieren, aber es besteht die Angst, dass das zum Schaden der Ärmsten erfolgt, und dass die Opposition mit gesellschaftlichen Demonstrationen auf die Straße geht. Das ist eine große Frage, vor allem bei einer historischen Wahlenthaltung von 57 % bei den Parlamentswahlen, was deutlich zeigt, dass nicht alle Franzosen hinter *En marche!* stehen.

Der Zeitraum, der eröffnet wird, ist also einer großer Hoffnungen, besonders für die Europäische Union. Sie war durch den Brexit erschüttert worden, hat aber dagegen eine Stärkung des Willens zur Einheit erfahren, die die Wahl von Macron noch verstärkt hat. Die kommenden Jahre werden spannend!

Gérard FISCHER,  
Reims Juni 2017

ITALIEN - UCIIM

## Ein Europa geeint in Verschiedenheit oder auf dem Absturz in die Zwietracht?

Die sozio-politische Gegebenheit *sui generis*, die 1992 sich selbst als Europäische Union definiert hat, ist am 25. März 2017 60 Jahre alt geworden. Eine einfache Rechnung lässt uns verstehen, dass sie 1957 nicht unter diesem Namen geboren worden ist, wie eine aus dem Meer entstiegene vulkanische Insel.

Die 6 Gründungsstaaten sind Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande. Das Katastrophenereignis,

das dieser Geburt voranging, ist der Zweite Weltkrieg, der 1945 mit einer verheerenden Bilanz von ungefähr 50 Millionen Toten und physischen, moralischen und politischen Trümmern zu Ende gegangen ist.

Diejenigen, die die schwere Aufgabe des Wiederaufbaus hatten, begannen mit demokratischen Verfassungen auf nationaler Ebene, um nicht in die nazistischen und faschistischen Totalitarismen zurückzufallen, die im Krieg entfesselt worden waren. 1941 hatte Altiero Spinelli auf der Insel Ventotene in seinem berühmten *Manifesto* schon das Programm eines föderalen Europas ausgearbeitet, um die logische Abfolge der Konflikte zwischen den Staaten zu überwinden und um die Kräfte mit Blick auf die Supermächte USA und UdSSR zu verbinden.

Der Übergang von einem Traumprojekt zur Politik findet sich in der Erklärung von Robert Schumann, dem damaligen französischen Außenminister, der am 9. Mai 1950 die Geburt der Europäischen Gemeinschaften von Kohle und Stahl ankündigte, um den Frieden zwischen Siegern und Besiegten zu garantieren. Am 25. März 1957 wurden die Römischen Verträge (der EGKS und EWG, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft) unterzeichnet.



1979 fanden die ersten Wahlen des Europäischen Parlaments nach allgemeinem direktem Wahlrecht statt. 1985 wurde der Schengen-Vertrag über den freien Personen- und Warenverkehr unterzeichnet. 1987 entstand das Erasmus-Programm für die Mobilität der Student/inn/en. 1989 fiel die Berliner Mauer: Dieses Ereignis ermöglichte einen Sprung vorwärts mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten und mit dem Vertrag von Maastricht (1992), der die Europäische Union begründete, die Rolle des Parlaments stärkte und die gemeinsame Währung beschloss.

2000 stimmte man in Nizza der EU-Charta der Grundrechte zu. 2002 ersetzte der Euro die vorhergehenden Währungen in 12 Ländern. 2009 trat der Vertrag von Lissabon in Kraft, der der weitreichendste und fortgeschrittenste institutionelle Rahmen ist, über den die EU der 27 Länder verfügt. 2012 erhielt die EU den Friedens-Nobelpreis. 2013 erweiterte sie sich auf 28 Staaten. 2015 wurde die Euro-Zone

auf 19 Staaten ausgedehnt. Aber das Vereinigte Königreich stimmte in einem Referendum für den BREXIT. Für den Euro und für die Union selbst bemerkt man unheilverkündendes Krachen.

2001 schrieb Tomaso Padoa Schioppa, dass „das wahrhaft revolutionäre Ereignis unseres Jahrhunderts die Schaffung von supranati-

onalen Mächten in dem Teil der Welt war, wo der Nationalstaat entstanden war“. Das ist genau das, was die italienische Verfassung in den Artikeln 10 und 11 seit 1947 vorgesehen hat.

Luciano CORRADINI

SLOWENIEN - DKPS

## Europatag

Wenn ich an Europa denke, habe ich das Blau der Europaflagge und die goldenen Sterne darauf vor Augen. Zusammen mit den Vätern Europas sehen viele in den Sternen Europas die Krone der Jungfrau Maria. Wir glauben, dass christliche Werte die Grundlage eines vereinten Europas sind.

An welche Werte kann ein/e Lehrer/in an einer öffentlichen Schule glauben, um Ruhe bei der Erziehung zu haben? Das Beste ist an dieselben Werte zu glauben wie der Gesetzgeber, so ist man sicher aufgehoben in der Institution und braucht sich keine Sorgen um den Arbeitsplatz machen.

Was geschieht, wenn der/die Lehrer/in an christliche Werte glaubt, die Teil von ihm/ihr sind, und sie lebt? So ein/e Lehrer/in ist ständig in Opposition zur Gesetzgebung und zu sich selbst. Solche Personen können unverbesserliche Optimisten sein, die ständig ihre Arbeit verbessern und ihre Persönlichkeit entwickeln – um ihrer Schüler/innen willen. Solche Lehrer/innen kümmern sich nicht nur um Wissen, sondern wollen aus Liebe zu ihren Schüler/innen sie gegen die Fallen des modernen Lebens schützen.

Was tut ein/e Lehrer/in, wenn ein Siebzehnjähriger sich das Leben nimmt? Fühlt ein/e Lehrer/in mit den Sorgen der Familien mit? Fühlt ein/e Lehrer/in in Slowenien mit Hunderten von jungen Menschen mit, die ihre Familien verlassen, weil es keine Arbeit für sie gibt, und die für immer für ihre Heimat verloren sein könnten?

Sie können die Antworten selbst finden, da es viele Lehrer/innen gibt, die den Europatag in unterschiedlicher Form feiern.

Noch eine Bemerkung: Kürzlich wurde ich vor Gericht als Zeugin für einen Schüler bestellt, den ich vor zweiundzwanzig Jahren ein Jahr lang unterrichtet habe. Der frühere Schüler, jetzt ein junger Mann, verklagt sein Land auf eine hohe Geldsumme.

Gott hilft, wenn ein/e Lehrer/in es tut! Ich wünsche einen schönen Europatag!

Magdalena JARC



## NACHRICHTEN VON UNSEREN EINGELADENEN KOLLEGEN

SPANIEN

### Las Edades del Hombre

Las Edades del Hombre ist eine spanische Stiftung, mit religiösem Wesen, deren Ziel die Verbreitung und Förderung von geistlicher Kunst in den Diözesen von Kastilien und Leon ist, der Region, die 50% des religiösen Erbes von Spanien besitzt.

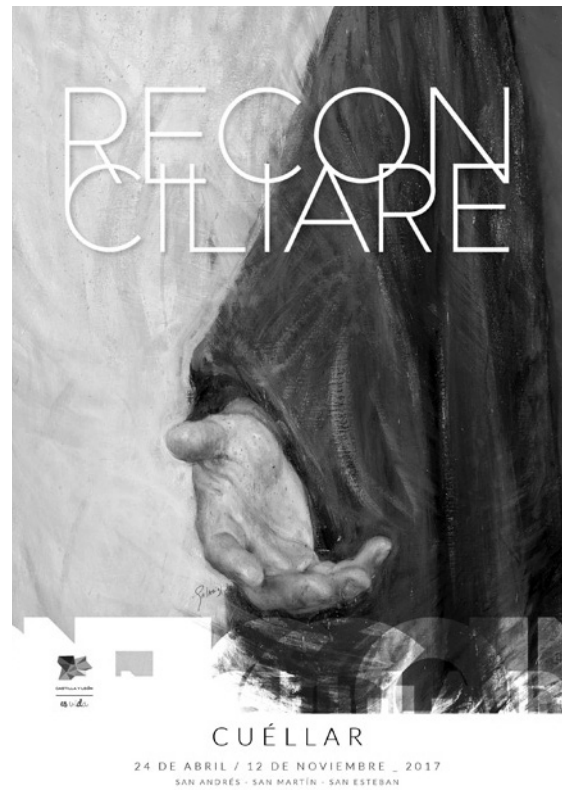
Las Edades del Hombre ist auch der Name der durch die genannte Stiftung seit 1988 bis zum heutigen Tag organisierten Ausstellungen; und das jedes Jahr mit einem unterschiedlichen Thema und in unterschiedlichen Städten.

Die aktuelle Ausstellung, genannt RECONCILIARE, wurde am 24. April eröffnet und endet am 12. November. Sie findet in Cuellar (bei Segovia) statt, einer Stadt mit etwa 10 000 Einwohnern, mit einem großen Reichtum an historischem und kulturellem Erbe.

Man wollte in einer eindringlichen Weise durch die heilige Geschichte Israels und unsere profane Geschichte zeigen, dass unsere Welt die Versöhnung braucht, die durch Christus zwischen Gott und den Menschen erlangt worden ist.

Etwa 100 Ausstellungsstücke sind auf drei kleine mozarabische Kirchen von Cuellar aufgeteilt. Diese Kirchen mit christlichem Kult und islamischer Ästhetik wurden zwischen dem 11. und dem 13. Jh. für Muslime gebaut, die während der Reconquista besiegt wurden und beschlossen, in dieser Stadt zu bleiben. Malereien, Skulpturen, Musik und andere religiöse Verzierungen stehen in Harmonie mit Installationen, Videos und Fotografien aus unseren Tagen.

Dem Jahr der Barmherzigkeit durch geistliche Kunst eine Fortsetzung zu geben, mit Reflexionen über die aktuelle Wirklichkeit, das ist die Botschaft, die RECONCILIARE weitergeben will, die 22. Aus-



gabe von Las Edades del Hombre. Die Versöhnung ist ein Blick auf den Menschen und die Gesellschaft unserer Zeit, parallel zur Geschichte Israels, eine schöne Lektüre, die uns enthüllen will, dass die Barmherzigkeit Gottes größer ist als unsere Sünde.

Jedes Jahr erzeugt Las Edades del Hombre ein für die schulische Gemeinschaft bestimmtes Programm, für Volks- und Sekundarschulen, genannt „Lerne dein Erbe kennen“.

Las Edades del Hombre hat ebenso zur Bewahrung von Werken des Kulturerbes beigetragen, dank der Restaurierungsarbeit an 2 400 Werken unter den 4 800 Ausstellungsstücken und den 28 Gottehäusern, in denen die Ausstellungen stattgefunden haben.

In diesen 22 Jahren haben schon mehr als 11 Millionen Besucher diese Ausstellungen geschätzt.

**Antonia QUEVEDO**





## Sicherheit in der Schule

Viele Schüler/innen in schwedischen Schulen erfahren Angst vor dem Leben in der Schule aufgrund von Bullying und Belästigung. Laut der Anti-Bullying-Organisation „Friends“ sind 60.000 Kinder in Schweden Opfer von Bullying. 20% berichten, dass sie von einem anderen Schüler während des letzten Jahres schikaniert worden sind. Bullying ist finanziell für die Gesellschaft sehr teuer. Die Kosten sind sicher nicht nur finanzielle, sondern es ist der wirtschaftliche Verlust, der die Entscheidungsträger zum Handeln bringt.

Die Nationalagentur für Erziehung sieht einen klaren Rahmen dafür vor, wie Sicherheit in Schulen aufrecht erhalten werden soll, und das Erziehungsgesetz spricht zu diesem Thema deutlich: Alle Schüler/innen müssen eine Erziehung erhalten, die durch Sicherheit und Ruhe in der Klasse charakterisiert ist. Lehrer/innen und Schüler/innen müssen vorbeugend arbeiten, um eine gute Unterrichtsumgebung zu sichern.

In Schulen muss ein Plan für Gleichbehandlung erstellt werden und soll als lebendiges Dokument gelten, das alle Tätigkeiten durchdringen soll. Der Klassenvorstand ist dafür verantwortlich. Mit dem Klassenvorstand verbrachte Zeit ist wichtig und es ist entscheidend, dass diese Zeit nicht unterschätzt wird, sondern eher ein festgelegter Teil des Stundenplans wird. Das ist ein Vorteil für alle Schüler/innen und besonders für diejenigen mit irgendeiner Art von Behinderung. Kontinuität und Regelmäßigkeit schaffen ein Gefühl von Sicherheit und motivieren die Kinder dazu, in die Schule zu kommen. Schulen, in denen diese Zeit mit dem Klassenvorstand ein Teil des Stundenplans ist, haben gute Ergebnisse erzielt, mit einem deutlichen Rückgang bei Bullying und Belästigung.

Eine weitere Folge des Fehlens des Gefühls der Sicherheit in der Schule ist unerlaubtes Fernbleiben, bei dem wir eine große Zunahme bei schwedischen Kindern beobachtet haben. ... Im Herbst 2015 hat die Schwedische Schulaufsicht eine Untersuchung über unerlaubtes Fernbleiben von Schüler/innen durchgeführt. Der Be-

richt zeigte, dass 20.000 Schüler/innen in Pflichtschulen beträchtliches langdauerndes Fernbleiben aufwiesen und dass 194 Schüler/innen mehr als ein ganzes Schuljahr der Schule fernblieben.

Es gibt keine einfache Antwort auf die Frage, warum manche Schüler/innen nicht in die Schule gehen wollen. Es kann sein, dass die Unterrichtsstunden zu schwierig sind. Neuropsychiatrische Behinderungen, Lese- und Schreibschwierigkeiten, eine schwierige häusliche Umgebung und Bullying sind andere mitwirkende Faktoren. Für viele Schüler/innen werden Computerspiele eine Form der Realitätsflucht. Das Risiko der Sucht erhöht sich, was ein weiterer Grund für das Fernbleiben ist.

Was kann die Schule tun? Der eine wichtigste Faktor dafür, dass ein/e Schüler/in nicht in diese Situation gerät, ist, wie erwähnt, ein Gefühl von Sicherheit in der Schule. Das kann nur erreicht werden, wenn die Klassen nicht zu groß sind, wenn die Klasse einen eigenen Raum hat, wenn der Schultag eine klare Struktur hat und wenn Lehrer/innen und Personal auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes achten.

Die Nationalagentur für Erziehung hat eine Umfrage begonnen, die auf einen Überblick über langes und häufiges Fernbleiben abzielt, sowohl entschuldigtes als auch unentschuldigtes. Wegen des Fernbleibens von Pflichtschulen kann die entsprechende Erziehung, auf die die Schüler/innen das Recht haben, nicht garantiert werden. Das wird zu Schwierigkeiten im späteren Leben führen.

Klare nationale Richtlinien, wie man mit Fernbleiben in Schulen umgeht, sind nötig. Jedes Kind ist wichtig! Man kann es als einen finanziellen Verlust sehen, wenn ein/e Schüler/in der Schule fernbleibt und Ressourcen dafür bereitgestellt werden, um das Problem zu lösen. Aber die größten Kosten sind das Leid für das Kind und seine Familie für viele Jahre, wenn die Probleme nicht gelöst werden. Wir alle sind verantwortlich dafür, für einen Wechsel zum Besseren auf diesem Gebiet zu arbeiten.

**UllaCarin DAHL ROLFÖ und Annette WESTÖÖ**

## MITTEILUNG DER REDAKTION

SIESC-AKTUELL veröffentlicht zwei Arten von Artikeln :

- 1/ Die Zeitschrift informiert über das Leben des SIESC und die internationalen Beziehungen. Die Verantwortung dafür liegt beim Rat des SIESC.
- 2/ Sie veröffentlicht auch Informationen, die von Mitgliedsvereinigungen, von assoziierten Mitgliedern oder auch Gästen stammen, die so ihre eigenen Positionen zur Diskussion stellen und die Leser zum Nachdenken über diese Einstellungen anregen können, die vielleicht nicht von allen geteilt werden. Die Verantwortung dafür liegt bei den Verfassern.

## DANK AN DIE ÜBERSETZER